Ansprache Heilig Abend 18 Uhr Burscheid
Annerose Frickenschmidt

Liebe Gemeinde,

Habt keine Angst, fürchtet euch nicht, Jesus ist geboren, in der Stadt Bethlehem.
Das ist jedes Jahr der einzige Satz, den die Engel im Hilgener Krippenspiel für die Allerjüngsten möglichst selbst sprechen sollen. Weil Weihnachten alles so aufregend ist, winken die Engel stattdessen an dieser Stelle schon mal ihren Eltern zu oder gucken verträumt-verschämt über die Köpfe der Hirten hinweg ins Weite. Vorhin habe ich den Satz schon vor dem Krippenspiel mit allen Kindern geübt, auch denen im Publikum. Ich habe ihnen erklärt, dass er so wichtig ist, dass ihn wirklich alle hören sollen. Weil man aber möglichst sanft und leise sprechen sollte, wenn jemand Angst hat, das kennen die Kinder, ist es gut, wenn dieser Satz von vielen gesprochen wird.

Wie hat sich Lukas das vorgestellt? Bei ihm ist es erst einmal nur *ein* Engel, der erscheint:
Und des Herrn Engel trat zu ihnen, und die Klarheit des Herrn leuchtete um sie; und sie fürchteten sich sehr. *10* *Und der Engel sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird;* *11* *denn euch ist heute der Heiland geboren, welcher ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids.* Und etwas später: *Und alsbald war da bei dem Engel die Menge der himmlischen Heerscharen …* erst jetzt ist da ein ganzes Engelsheer.
Erst einmal ist da nur ein Engel und das Licht überall. Das reicht schon, um die Hirten in große Furcht zu versetzen. Hat der Engel vielleicht auch ganz leise gesprochen in Lukas Vorstellung, so wie die Kinder vorhin? „Habt keine Angst, fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude!“ Gott kommt nicht mit Getöse, sondern mit Hingabe. Der Engel sieht, wie sehr sie sich fürchten, die Hirten. Gott sieht all die Angst in dieser Welt. “Fürchtet euch nicht! Ich verkündige euch große Freude!“
Die zentralen Sätze der Weihnachtsgeschichte fangen mit diesen Worten an. Die Hirten auf dem Feld bekommen sie als Erste zu

hören. Sie sind die ersten Zeugen eines Lichts und einer Hoffnung, die ihre Angst vertreibt. Und sie erzählen allen davon. Ihre Worte sind es, die dann noch lange in Marias Herz nachschwingen.

Warum die Hirten? Wie erging es ihnen in Lukas Zeit?
Der römisch-jüdische Krieg war noch nicht lange und auch noch nicht endgültig vorbei, als Lukas seine Weihnachtsgeschichte schrieb. Die Römer hatten entsetzlich gehaust in Israel. Mit Gewalt und Terror hatten sie jeden Widerstand in der jüdischen Bevölkerung erstickt, hatten in großem Stil Menschen vertrieben und versklavt. Frauen. Männer, Kinder. In dieser Welt Hirte zu sein, nachts auf Schafe aufzupassen, wer brachte dafür den nötigen Mut mit? Wohl einfach die, die keine Wahl hatten. Sie konnten vermutlich froh sein, wenn morgens noch alle Schafe und Lämmer da waren, weder gerissen von Wölfen, noch geraubt von marodierenden Soldaten oder hungrigen Menschen.

Der Engel, der Bote Gottes, kommt zu denen, die im Dunkeln sind, die viel Grund haben, sich zu fürchten.

So viele Menschen in aller Welt sehnen sich auch in diesen Tagen nach einer Stimme, die ihnen ihre Furcht nimmt, nach einer unverhofft frohen Botschaft, wie sie die Hirten erreicht hat. Auch wir sehnen uns nach einem Grund, hoffnungsvoll zu sein, wenn wir morgens die Nachrichten lesen oder nachts wach liegen. Wenn uns die Angst packt vor dem, was noch kommen könnte, und die Trauer über das, was schon geschehen ist. Wir denken an die Menschen in Magdeburg. Wir denken an die Menschen im Nahen Osten, in der Ukraine, in Amerika auch, jetzt kurz vor der Machtübernahme Donald Trumps und Elon Musks. Wir denken an die Folgen des Klimawandels und erleben die Bedrohung unserer Demokratie von außen und innen, erleben rechtsextreme, Frauen und Minderheiten verachtende Politiker, die offen Hass schüren und Lügen verbreiten. Wie sollten wir uns da nicht fürchten?

Es tröstet mich sehr, dass sich auch die Hirten gefürchtet haben. Dass sie sich auch gefürchtet haben, als doch schon ein Engel da

war, oder sogar deswegen, weil ihnen vielleicht das Licht noch nicht geheuer war.

Der Engel, der Bote Gottes, sieht ihre Angst. Er nimmt sie sehr ernst. Er weiß, wie mächtig Angst ist, wie sie Menschen versteinern kann, auch blind machen für das Licht, blind für alle Hoffnung. Er weiß, wie Angst die Herzen eng macht.
Fürchtet euch nicht!
Erst dann kommt die Freudenbotschaft: Seht doch, es gibt Hoffnung und Grund zur Freude. *Euch* ist heute der Heiland geboren. Euch, die ihr manchmal nur noch Dunkelheit sehen könnt. Euch, die verzweifeln angesichts der Gewalt, angesichts all der Lügen und der kalten Gleichgültigkeit der Tyrannen und ihrer Gläubigen und Speichellecker. Euch ist heute der Heiland geboren, die ihr manchmal nicht mehr weinen könnt angesichts der unzähligen Opfer des Wahnsinns, angesichts der vielen an Leib und Seele Verletzten. Euch allen ist er geboren, euren traurigen, verzagten und manchmal so angstvollen Herzen. Euch ist er geboren, damit ihr Licht seht und Hoffnung habt. Damit ihr auch in der größten Dunkelheit wisst, dass ihr in Gottes Blick seid. Dass kein Mensch, der hier verloren ist, oder sich doch verloren fühlt, verloren ist bei Gott. -

12Und das habt zum Zeichen: Ihr werdet finden das Kind in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Weihnachtstraditionen sind stark**.** Ich habe es gewusst, aber irgendwie verdrängt bei der Vorbereitung meiner Krippenspiele, auch in diesem Jahr: Von einem Stall ist bei Lukas nicht die Rede, und schon gar nicht von bösen Wirtsleuten und ihren Vorurteilen oder ihrer Härte gegenüber einer schwangeren Frau: *Und sie gebar ihren ersten Sohn und wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, denn sie hatten sonst keinen Raum in der Herberge.*
Gestern stand im Kölner Stadtanzeiger noch einmal eine Erinnerung für mich an den wahrscheinlichen historischen Hintergrund dieser Worte. Lukas setzt das Wissen seiner Zeitgenoss*innen voraus. Wie Häuser und Herbergen in Bethlehem in Jesu Zeit gebaut waren, ist durch archäologische

Funde bekannt: Menschen und Tiere teilten sich einen Raum, der oft noch durch eine niedrige Wand oder eine Erhöhung getrennt war. Wer es sich leisten konnte, hatte noch einen Extraraum für zahlende Gäste. Und die Futterkrippe war häufig in die halbhohe Trennwand zwischen Menschen und Tieren integriert. *Es war sonst kein Raum in der Herberge*. D.h. es war so voll bei den Wirtleuten, dass sie die Gäste nur in ihrem Privatraum unterbringen konnten und für das Kind war als sicherer Ort die Krippe offensichtlich am geeignetsten. Also keine stille Nacht, jedenfalls keine äußerlich stille Nacht. Der Raum war voll. Aber wer weiß, vielleicht war in der Tat alles still bei der Geburt. Vielleicht haben alle mitgebangt. Vielleicht haben selbst die Tiere nur leise weiter ihr Stroh gefressen, weil sie das kannten, dass man Ruhe braucht, wenn Nachwuchs kommt. Vielleicht haben sie auch geschlafen, es war ja Nacht. Wie Lukas sich das vorgestellt hat, weiß ich nicht. Aber er erzählt weiter:
Und als die Engel von Ihnen gen Himmel fuhren, sprachen die Hirten untereinander: Lasst uns nun gehen nach Bethlehem und die Geschichte sehen, die da geschehen ist, die uns der Herr kundgetan hat. Und sie kamen eilend und fanden beide, Maria und Josef, dazu das Kind in der Krippe liegen.
Aus der dunklen Nacht geeilt kommt nun auch noch eine ganze Gruppe Hirten in die volle Herberge. Kein Wort davon, dass ihnen jemand den Einlass verwehrt hätte. Sie sollen doch das Kind sehen dürfen und alle wollen hören, was sie zu sagen haben: *Als sie es aber gesehen hatten, breiteten sie das Wort aus, das zu ihnen von diesem Kinde gesagt war. Und alle, vor die es kam, wunderten sich über das, was ihnen die Hirten gesagt hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.*
Die Empfänger der Botschaft der Engel und dann der Hirten wundern sich und Maria wird die Worte wohl ihr Leben lang in ihrem Herzen bewegen, auch dann noch und wieder, als ihr Sohn am Kreuz von den römischen Gewaltherrschern hingerichtet worden ist. Denn Lukas, der das erzählt, weiß von Kreuz und Auferstehung und hat beides mitgedacht haben, als er seine Geburtsgeschichte schrieb. Er weiß, wieviel Dunkelheit noch kam.

Die frohe Botschaft ist nicht leicht zu fassen. Nicht für die Hirten, nicht für Maria, sicher für niemanden, der oder die sie hört: Weder in der vollen Herberge noch irgendwo, wo die Hirten die Botschaft der Engel weitersagen. Sie ist auch für uns in unseren Dunkelheiten nicht leicht zu fassen. Dennoch wirkt sie bis heute und wirkt so oft gerade da am überwältigendsten, wo die Not besonders groß ist. Sie wirkt, wo wir die Worte in unsere stillen Nächte aufnehmen, in die Stille unserer Herzen und sie da bewegen, wieder und wieder, ein Leben lang: *Fürchte dich nicht*, Hab keine Angst, für dich ist Jesus in die Welt gekommen, für dich leuchtet das Licht der Hoffnung und der Möglichkeiten der Liebe, das von Gott kommt. Zäh ist dieses Licht. Gottes Liebe ist unbeirrbar.

Die Botschaft wirkt nicht nur in der Stille. Sie hat Maria erreicht im Zuhause fremder Menschen, die um sie herum waren. Sie hat sie aus dem Mund einer Gruppe von Hirten gehört, die mitten in der Nacht plötzlich auch noch auftauchten, um ihr Kind zu sehen. Sie wirkt überall da, wo wir sie zusammen wahr sein lassen, wo wir zusammenrücken, um sie alle hören zu können, wo wir zusammen von ihr singen und so der Stimme des Engels Raum geben. Nein leicht verständlich ist sie nicht. Und trotzdem kann sie unser Herz berühren, je mehr wir uns unserer Bedürftigkeit bewusst sind. Nur wer Angst kennt, kann getröstet werden von den Engelsworten: Fürchte dich nicht: Gott sieht diese Welt. Und Gott sieht dich in ihr. All die Namen derer, die hier so verloren sind, sind in Gottes Hand geschrieben. Doch Gottes Licht scheint nicht nur im Himmel. Es leuchtet hier und jetzt. Mach dich auf, es zu finden und zu sehen. Mach dich auf, es zu teilen. Erstarre nicht in Trauer und Angst, erwarte das Licht und mach ihm Bahn in der Gemeinschaft all derer, die sich wie du nach Licht sehnen.

Und der Friede Gottes….